

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark. Postfachkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 89

Laasphe, Samstag den 31. Juli 1926

51. Jahrgang

Arbeitsbeschaffung durch das Reich.

Die Verhandlungen über die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung sind jetzt in mehreren wesentlichen Punkten zum Abschluß gelangt. Die Wasserstraßenabteilung des Reichsverkehrsministeriums hat Anweisungen zur verstärkten Durchführung der bereits begonnenen Kanalbauten herausgegeben. Für diese Zwecke sollen insgesamt 13½ Millionen RM. mehr zur Verfügung gestellt werden als im Haushalt vorgesehen war. Verwandelt werden diese Mittel in der Hauptsache für Arbeiten am Kanal Hamm-Bippstadt, am Hohenzollern-Kanal, am Ober-Spree-Kanal und an der unteren Oder sowie für gewisse Arbeiten am Mittellandkanal. 1,2 Millionen RM. sind für die Fertigstellung der Schleuse bei Anderten am Mittellandkanal bestimmt. Ferner haben sich Reich und Länder über die Ausführung der Reststrecke des Mittellandkanals von Peine bis Burg geeinigt. Gleichzeitig mit dem Hauptkanal soll auch der Südflügel in Angriff genommen werden. Diese Arbeiten können begonnen werden, sobald die Länder die ihnen zugegangenen Verträge mit dem Reich vollzogen haben.

Ebenso sind Verhandlungen über die Reichsbahnaufträge zum Abschluß gekommen. Es werden Aufträge über insgesamt 120 Millionen RM. vergeben, nachdem die Reichsbahnverwaltung zu dem von dem Reich zur Verfügung gestellten Betrag von 100 Millionen RM. noch 20 Millionen RM. aus eigenen Mitteln zur Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn aufwenden will. Von den 100 Millionen RM., die vom Reich zur Verfügung gestellt wurden, sind 20 Millionen RM. ebenfalls für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn, 30 Millionen RM. für Erweiterung des beabsichtigten Gleisbauprogramms, 15 Millionen RM. zur Fortführung und Erweiterung des geplanten Programms der großen Bauten, Brückenbauten, der Erweiterung von Bahnhöfen, neue Werkstätten, Elektrifizierung und Wohnbauten und 36 Millionen RM. zur Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzteilen aller Art zur Verbesserung des Fahrzeugparks bestimmt.

Die Aufträge sollen möglichst nach Bezirken gelegt werden, die unter der Arbeitslosigkeit besonders zu leiden haben. Auch die Arbeiten an den früher begonnenen Bahnbauten, für deren Fertigstellung in diesem Haushaltsjahr 10 Millionen RM. bereitgestellt worden sind, werden in allerhöchster Zeit beginnen.

Endlich haben sich die zuständigen Ministerien des Reiches und Preußens auch über die Art geeinigt, wie der verstärkte Bau von Landarbeiterwohnungen, der auch einen Teil des Projektes für die Arbeitsbeschaffung bildet, ausgeführt werden soll. Das Reich stellt für diesen Zweck im laufenden Rechnungsjahr einen Betrag von 30 Millionen RM. zur Verfügung. Auch die Aufbringung des Landesanteiles ist als gesichert anzusehen. Beabsichtigt ist der Bau von 25 000 Landarbeiterwohnungen, von denen nach Möglichkeit 10 000 noch

enthalten, aber das Gros der Truppen, die Painlevé und Herriot befehligten, hat für die Regierung gestimmt.

Ein neuer Sieg Poincarés.

Die Kammer für beschleunigte Behandlung der Finanzprojekte.

Ministerpräsident Poincaré legte in der Sitzung der französischen Kammer die von seinem Kabinett ausgearbeiteten Finanzprojekte vor. Eine Verlesung der Texte fand nicht statt. Die Entwürfe wurden sofort der Finanzkommission der Kammer überwiesen.

Poincaré beantragte, daß die Finanzprojekte nach dem beschleunigten Verfahren, das für dringende Angelegenheiten in der Geschäftsordnung der Kammer vorgesehen sei, behandelt würden. Die Sitzung wurde zu kurzer Aussprache der einzelnen Gruppen unterbrochen. Nach der Pause begann sofort die Abstimmung über den Antrag der Regierung. Das Ergebnis der Abstimmung lautete: 418 Stimmen für beschleunigtes Verfahren, 31 Stimmen dagegen.

Zur Aussprache kommen die inzwischen von der Finanzkommission durchberathenen Finanzprojekte.

Die Verlesung der Regierungserklärung im Senat.

Im Senat ist die Regierungserklärung durch Justizminister Barthou verlesen worden. An der Stelle, an der gesagt wird, daß Frankreich die Absicht habe, im Rahmen seiner Möglichkeiten die Gläubigerstaaten zu befriedigen und daß diese ein Interesse daran hätten, der französischen Währungsfrage ein Ende zu bereiten, wurde besonders starker Beifall gespendet.

Die Zusammenfassung der Kabinettsminderheiten.

Nach der nunmehr vorliegenden Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung setzt sich die Minderheit von 131 Abgeordneten, die gegen das Kabinett gestimmt hat, folgendermaßen zusammen: 28 Kommunisten, 96 Sozialisten, 2 Radikale, 1 Sozialrepublikaner, 4 zu keiner Fraktion gehörende Abgeordnete; 64 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten, nämlich 50 Radikale und 14 Sozialrepublikaner sowie der Kammerpräsident Peret. Beurlaubt waren 17 Abgeordnete. Die übrigen stimmten für die Regierung.

Das Echo der Presse.

Die Pariser Blätter zur Kammeritzung.

Zur Abstimmung über die Regierungsanträge in der französischen Kammer schreibt das „Journal“: Die Mehrheit, die die Regierung um sich vereinigte, ist ausgesprochen republikanisch. 50 Radikale und 14 Sozialrepublikaner haben sich der Stimme

enthalten, aber das Gros der Truppen, die Painlevé und Herriot befehligten, hat für die Regierung gestimmt.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Die Regierung hat durch ihre Erklärung 358 Stimmen erhalten, d. h. die stärkste Mehrheit, die sich in der Kammer seit Beginn der Legislaturperiode bei Vorstellung eines neuen Kabinetts ergeben hat.

Das „Echo de Paris“ jubelt und spricht von der Beerdigung des Kartells der Linken. Wir haben uns gestern zurückverlegt geglaubt in die Jahre 1922 und 1923. Wir fühlten uns um 3 oder 4 Jahre verjüngt. Das war herrlich.

Der „Figaro“ schreibt: Die parlamentarische Grundlage des Kabinetts ist für den Augenblick sehr stark. Es ist notwendig, daß der Erfolg der Währungspolitik des Kabinetts sehr rasch in die Erscheinung tritt, bevor die Unzufriedenheit sich geltend macht.

Nach dem „Deuxième“ ist es dem Ministerium Poincaré gelungen, in die Atmosphäre wieder Ruhe zu bringen. Allein die Ankündigung seiner Intervention habe genügt, um die ausländischen Devisen zum Sinken zu bringen. Aber man dürfe nicht glauben, daß nun das Notwendige getan sei. Das sei alles nur ein Beruhigungsmittel und nicht ein Heilmittel.

Die radikale „Volonté“ hebt hervor: Poincaré ist der Menge wie ein Retter erschienen. Bisher hat er weder den Beweis von Initiative, noch von Originalität, noch von Erfindungsgebot gebracht. Er hat keine neuen Formeln gebracht, sondern sich damit begnügt, von seinen Vorgängern das Notwendige zu übernehmen.

Der „Quotidien“ erklärt: Der Bankrott des Kartells der Linken, der Rückgang unserer Finanzen, alles das schien die Kommunisten zu amüfieren, während die Abgeordneten der Mittelparteien und der Rechten der neuen Regierung ihren Beifall darbrachten und sich die Mehrheit der Linken stillschweigend in ihren bitteren Traum verlor. Man hat lebhaftere und tragischere Kammeritzungen erlebt, aber niemals traurigere, in denen sich stärker die Genußerei, die Perfide und die Gewissenlosigkeit breitgemacht haben.

Der „Avenir“, der dem Kabinett Beifall spendet, schreibt: Wir wünschen, daß die Ereignisse dem Kabinett dienen. Nach unserer Ansicht ist es unmöglich, daß nicht vor Beendigung dieses Jahres eine Konferenz zusammentritt, die die Anpassung des Dawes-Planes und der interalliierten Schulden versuchen wird. In London hat der Gedanke schon seinen Weg gemacht, und Washington hat in Wirklichkeit kein Interesse daran, gegen sich alle europäischen Nationen zu gruppieren.

Für die europäische Verständigung.

Ein Aufruf zur Förderung des Friedensgedankens.

Der neu ins Leben gerufene Verband für die europäische Verständigung hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Das Zeichen für die Ausöhnung der europäischen Völker ist mit dem Vertrage von Locarno gegeben. Dieses Verständigungswerk hat selbst die Genfer Krisis überstanden. Der Ver-

Ein Malenglück.

24] Roman von C. Wildenburg

Da die neue Kollegin aber von einer geradezu befrachtenden Liebenswürdigkeit war, so dachte Wilma nicht daran, daß Kagen falsch sind, war sie doch trotz aller Enttäuschung immer noch der kindlichen Meinung, von jedem Menschen immer nur das Beste voraussetzen zu dürfen.

Sie betrachtete gedankenverloren die seltsamen Arabesken auf dem Kleid ihrer neuen Bekannten, die sich eigentlich besser auf einem Sofa sitzen ausgenommen hätten, als Eilys dünne, spitze Stimme wieder an ihr Ohr schlug:

„Sie haben eine Erfindung gemacht, wie ich höre,“ sagte sie, und ihre Miene verriet gespannten Interesse.

„Ja,“ sagte Wilma harmlos, „ich habe ein neues Verfahren entdeckt, wie man Blumen dauernd frisch erhält, und ich habe die Absicht, es zum Patent anzumelden.“ setzte sie unvorsichtlich hinzu.

Die Fremde horchte auf. Ihr ganzes Gesicht leuchtete vor Interesse, ihre Augen aber hatten einen unheimlichen blaugrünen Glanz bekommen.

„Und das Verfahren hat sich bewährt? Da werden die Blumen wohl mit einer Flüssigkeit übergossen?“ fragte sie weiter.

Wilma nickte. Hatte sie schon zu viel gesagt?

Sie war einen Moment erschrocken, aber das Geheimnis konnte doch nur derartige Verwerthen, der das Rezept, die ganze Methode besaß, und das trug sie selbst immer wohlverwahrt in dem kleinen lederen Geldtäschchen auf der Brust.

„Da werden Sie sicher viel Erfolg haben,“ begann die Neugierige wieder. „Ich glaube, daß sich auch die Orchideen sehr gut dazu eignen würden,“ meinte sie dann nach einer kleinen Pause lauernd, „die müßten sehr phantastisch werden!“

Die Fremde suchte nun auf diesem Wege das Geheimnis der Kollegin zu entreißen; sie spekulierte auf

das erwachende Interesse für die neue Idee, die sie ihr damit gab.

„O ja,“ fuhr Wilma auf — „die müßten“ — „Um ein Haar hätte sie der schlaun Ausbakterin alles verraten! — Herrgott: mit dem Orchideen, das müßte freilich ein Bombengeschäft werden, das gab geradezu eine Sensation! Ihr Herz klopfte in seltsamer Aufregung.“

Es war ein wahres Glück, daß man jetzt allgemein aufbrach und Frau Elise Schaweling zu den beiden jungen Damen trat, sonst hätte die Listige doch vielleicht noch Wilmas Geheimnis erfahren.

„Na, man hat sich wohl in Fachgesprächen befunden?“ rief Elise gutmütig.

Eilys Geraden aber biß sich ärgerlich auf die Lippen über die unwillkommene Störerin, die Wilmas guter Engel dieser geschickt hatte.

Nur zwei Minuten später, und sie hätte über das ganze Verfahren Bescheid gewußt. Das würde, auf ihre Art verwerthet, ihre ewig leere Kasse wieder dauernd gefüllt haben, ohne daß sie selbst auch nur das geringste zu arbeiten nötig gehabt hätte.

Leider konnte sie sich auf dem Nachhausewege Wilma nicht anschließen. Sie hätte gern ihr Spionageverfahren fortgesetzt, aber sie hatte eine Walschilde am äußersten Ende von Charlottenburg zu geben. Jedenfalls wollte sie den Besuch bei Wilma recht bald nachholen, sie versprach sich unendlich viel davon.

Wilma arbeitete so viel und angestrengt in den nächsten Tagen, daß ihre kleine Gehilfin Eilys Auchmaier, wie auch Elise Schaweling, die öfters herüber kam, sie warnen mußten, sich nicht zu überanstrengen.

„Sie müssen ja zusammenbrechen, Fräulein von Seckdorf,“ bat die Kleine, und Elise Schaweling schloß sich ihr an:

„Kind, du mußt dir zu viel zu, man muß auch bei der Arbeit Maß und Ziel halten!“

Aber Wilma kannte in ihrem Eifer keine Grenzen, sie hätte am liebsten alles zu gleicher Zeit erledigt.

Der Paravent für Elise sollte jetzt rasch fertig sein, da ihr Mann doch Geburtstag hatte. Die Regierungss-

rätin, welche Wilma bei Schawelings kennen gelernt hatte, hatte zwei Kinderkleider mit Handmalerei bestellt. Der Abteilungschef für künstliche Blumen im Warenhaus verlangte 1000 Stück präparierten Mohn, die Lieferungsfrist war für kürzeste Frist festgesetzt.

Die Ladenkundinnen gaben eine der anderen die Tür in die Hand und es galt, fortwährend neue Aufträge zu notieren.

Dazwischen hatte Wilma noch Gänge zum Anwalt, der die Patentanmeldung übernommen hatte; auch die Redaktion einer Kunstgewerbezeitschrift hatte sich gemeldet, um einen Artikel und Wilmas Bild zu bringen. Und dann die Freunde, als die ersten Zahlungen einliefen!

Wilma hatte dann wieder beim Rechtsanwalt zu tun, um sich in der Anlegung eines Bankkontos instruieren zu lassen, das bald zu einer netten Summe anwuchs.

*
Luises Gattin hatte Wilma also Glück gebracht, und sie schrieb das der alten Gezeiten voll Glück und Seligkeit, in der Hoffnung, dieselbe bald bei sich zu haben.

Luisa hatte dankend geantwortet, daß sie nach Beendigung der landwirtschaftlichen Arbeiten gern im Winter mit der Oberin, dem Eingeschlachten und anderen Herrlichkeiten in Berlin ihren Einzug halten würde.

Auch die geliebte Summe war schon an Luisa abgegangen, von einem hübschen Geschenk begleitet.

So hatte Wilma in verhältnismäßig kurzer Zeit fast alles erreicht, was sie wollte, und wäre vollkommen glücklich gewesen, wenn sich nicht von Zeit zu Zeit dahinten in irgend einem Herzenswinkel doch hin und wieder etwas Seltsames geregt hätte, über das sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte; hatte sie doch gedacht, durch Arbeit all das zu überwinden.

Kam es daher, weil sie jetzt das große Schicksal der Freundin sah? Oder meldeten sich die Erinnerungen an den Frühlingstraum ihres Lebens, wenn sie hier die Stätten betrat, wo der schöne, elegante Mann an ihrer Seite gewandelt war?

(Fortf. folgt.)

lauf und das Ergebnis der Versammlung von Genf haben aber dargetan, daß auch innerhalb dieses erdumspannenden Staatsverbandes der Kreis der europäischen Völker sich gesondert verständigend muß. Die Schöpfer des Vertrages von Locarno meinen ihr Werk selber einen Anfang. Sie erklären: Die Regierungen können nur die Wege ebnen. Der Zusammenschluß zu positiver Zusammenarbeit muß das Werk der Völker sein.

Das deutsche Wort ist bereit, seine Lebensinteressen am dem Wege weiterer Verständigungsarbeit zu sichern. Andererseits haben die übrigen Völker begriffen, daß eine Weiterentwicklung Europas ohne einen vollen Ausgleich mit Deutschland unmöglich ist.

Soll aber die neue Ordnung, die zur allgemeinen Abrüstung führen muß, von Dauer sein, so muß die Gewißheit geschaffen werden, daß die moralischen Garantien, die an die Stelle der militärischen treten, von keiner Seite verletzt werden. Dies kann nur durch eine Vertiefung der Gedanken des Friedens und der Solidarität sowie durch

eine Verflechtung der Wirtschaften

erreicht werden. Für beide Ziele will der Verband für die europäische Verständigung alle Kräfte unseres Volkes sammeln, die die Verständigungsarbeit zu fördern bereit sind. Dieser Verband ist soeben im Einvernehmen mit gleichstrebenden Gruppen anderer Völker ins Leben gerufen worden.

Der Aufruf ist von sehr zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus ganz Deutschland unterzeichnet. Von den Unterzeichnern seien genannt: Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichswehrminister Gessler, Reichsminister a. D. Wirth, Reichsfinanzminister Reinhold, Reichsinnenminister Dr. Kütz, Reichskanzler a. D. Dr. Luther, Reichstagspräsident Lohse.

Der Kampf um das Reichsehrenmal.

Der Reichsinnenminister will im August, wenn das Reichskabinett wieder zusammentritt, versuchen, die Entscheidung der Landesregierungen herbeizuführen, um dem unerfreulichen Wettstreit um das Reichsehrenmal ein Ende zu machen. Wegen des Rheinprojekts wird die Höhe der Kosten geltend gemacht, die von den rheinischen Behörden selbst auf 5 bis 6 Mill. Mark geschätzt werden, in Wirklichkeit aber 15 bis 18 Mill. Mark erreichen sollen. Es wird vermutlich dabei bleiben, daß der Wald bei Verla zu einem Totenhain gestaltet wird, in dem ein Denkmal aufgestellt werden soll. Um Preußens Wünschen hinsichtlich der Schindelschen Reue Wache näherzukommen, soll vorgeschlagen werden, dieses Bauwerk in eine Erinnerungshalle für die verlorenen deutschen Gebiete umzuwandeln. Auch damit wird sich in den Tagen um den 11. August das Reichskabinett beschäftigen.

Die Unterstützung der Erwerbslosen. Bei den Besprechungen im Reichsarbeitsministerium mit den Vertretern der Landesregierungen wurde auch die Frage der besonderen Fürsorge für die Erwerbslosen erörtert, die die Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge überschritten und deshalb keinen Anspruch mehr auf Erwerbslosenunterstützung haben. Eine Verlängerung der Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge über 52 Wochen hinaus kann nach Ansicht der Reichsregierung nur mit Zustimmung des Reichstags und nur in Form eines Gesetzes erfolgen. Die Länder teilen in ihrer großen Mehrheit den Standpunkt der Reichsregierung, daß bis zu dieser entgeltlichen Regelung die Fürsorge für die Ausgesteuerten auch weiterhin Sache der allgemeinen Wohlfahrtspflege ist. Im übrigen haben die Besprechungen bestätigt, daß die Frage der ausgesetzten Erwerbslosen heute erst eine beschränkte zahlenmäßige Bedeutung hat. Die Reichsregierung wird aber die beabsichtigte Regelung so betreiben, daß sie in Kraft treten kann, sobald im Herbst mit einer größeren Anzahl von Ausgesetzten zu rechnen ist.

Deutschland hat seine Verpflichtungen erfüllt. Auf eine Anfrage Lord Parmours im englischen Oberhaus, ob die Renaufstellung der Abrüstungsfrage ein Hindernis für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sein werde, erklärte Lord Cecil, daß der auf der letzten Ratssitzung in Genf gefasste Beschluß des Unterkomitees nach wie vor besteht, wonach

Deutschland seine internationalen Verpflichtungen erfüllt hätte. Es hätte sich seitdem nichts ereignet, was diesen Beschluß hinfällig gemacht hätte. Einige kleinere Fragen seien noch ausstehend, aber sie verursachten keinerlei Beunruhigung der britischen Regierung.

Rein Nachgeben Amerikas in der Schuldenfrage. Nach Meldungen aus Washington hat Präsident Coolidge den gegenwärtig in der Bretagne weilenden Staatssekretär Mellon wissen lassen, er halte es für notwendig, daß Mellon nach Paris gehe, um mit der französischen Regierung Verhandlungen über die Schuldenfrage zu führen. Ferner verlautet, daß die amerikanischen Botschafter in London und Paris sich in der nächsten Woche nach Washington begeben, um mit Coolidge über die Schuldenfrage zu verhandeln. Die Auffassung des Präsidenten Coolidge in der Schuldenfrage wird dahin gekennzeichnet, daß dieser das bisherige Entgegenkommen der Vereinigten Staaten gegenüber den europäischen Schuldner für so weitgehend halte, daß ein weiteres Entgegenkommen nicht mehr möglich sei.

Die deutsche Nothilfe.

Die Wohlfahrtspflege im Reich.

Der Tätigkeitsbericht der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin gibt beachtliche Aufschlüsse über die Bemühungen, ergänzende Mittel zur Förderung der Wohlfahrtspflege durch freie Liebestätigkeit aufzubringen.

Insgesamt sind durch die Kasse der Reichsgeschäftsstelle allein mehr als zehn Millionen Goldmark gesammelt, von denen sieben Millionen zur Linderung der Not des besetzten Gebietes gespendet worden sind. Ueber drei Millionen Reichsmark fanden zur ergänzenden Fürsorge im ganzen Reichsgebiet sowie für einige Sonderzwecke (Dortmunder Grubenkatastrophe, ausgewiesene Oplanen, Hochwasserschädigte u. a.) Verwendung.

Besonders bemerkenswert sind die Angaben über den nach ausländischen Erfahrungen erfolgreich organisiert Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Nothilfe, deren zwei erste Serien einen Erlös von 2½ Millionen Reichsmark brachten. Mit Rücksicht auf die noch bestehenden außergewöhnlichen Notstände wurde neuerdings durch den Reichsarbeitsausschuß mit Zustimmung sämtlicher Länderregierungen und der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege die Fortführung der Deutschen Nothilfe in ihrer bisherigen Form als Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege beschlossen. Das Reichspostministerium hat der Fortsetzung des Betriebes von Wohlfahrtsbriefmarken bereits zugestimmt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 30. Juli. Vom 1. August ab wird der Fahrplan von P. 756 wie nachstehend geändert: Amalienhütte ab 8.11 Vorm., Laasphe ab 8.16, ab 8.19, Friedrichshütte-Laasphe ab 8.24, Sakmannshausen ab 8.33, Feudingen ab 8.41, Oberndorf ab 8.50, Reimstruth ab 9.02, Schameder ab 9.08, Erndtebrück ab 9.15, ab 9.25, Böhle ab 9.40, Bornwald ab 9.48, Hildenbach ab 10.01, ab 10.04, Stiff-Keppel-Allenbach ab 10.09, Dahlbruch ab 10.16, Ferndorf ab 10.24, Kreuztal ab 10.28.

Laasphe, 30. Juli. Wir möchten nicht versäumen, noch einmal darauf hinzuweisen, daß am 8. August ein Sonderzug von Laasphe über Erndtebrück nach Düsseldorf fährt, um auch der hiesigen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die große Ausstellung für Gesundheitspflege, sog. Fürsorge u. Lebensübungen in Düsseldorf, genannt die „Gefest“, zu besuchen. Neben dem ermäßigten Fahr- und Eintrittspreis wird dem Sonderzugteilnehmer noch die Gelegenheit geboten, zur halben Tage an einer Autobusrundfahrt durch Düsseldorf teilzunehmen. Bei Verköstigung der Ehrengäste innerhalb der Ausstellung und der Stadt können wir jedem den Besuch der schönen Rheinstadt nur empfehlen. Diejenigen, die sich nicht einem Verein angeschlossen haben, melden sich am besten bei ihrer Abfahrtsstation an und erhalten hier auch Fahr- und Eintrittskarten. In einer unserer nächsten Nummern werden wir den Fahrplan des Sonderzuges bekanntgeben.

Laasphe, 30. Juli. Einen besonders erschreckenden Klang hat der Ruf „Feuer“, wenn er zur Nachtzeit ertönt. Diesmal war es in verfloßener Nacht kurz nach 2 Uhr, als die gesamte Bürgerschaft durch Feuerhörner, Rufe und Sturmläuten der Kirchenglocken aus dem Schlafe geschreckt wurde. Den an das Fenster Giltenden bot sich ein schaurig-schöner Anblick: eine mächtige, glühende Feuerorgel im Zentrum der Stadt, ganz in der Nähe des Kirchturmes. Es brannte das frühere Wilhelm Jung'sche, später von dem Händler Albert Wid erworbene Haus, ein aus schweren Eichenbalken zusammengefügtes, ziemlich großes Gebäude, welches von mehreren Mietern bewohnt wird und wohl mit einem der ältesten Laasphe Häuser sein dürfte. Beim Eintriften der schnell erschienenen Feuerwehr stand der ganze Dachstuhl schon in hellen Flammen. In den hier befindlichen engen Gassen und gehemmt durch die Rettung der zahlreichen Einrichtungsstücke der vielen Bewohner, war es für unsere Feuerwehr keine kleine Aufgabe, dieses Brandes Herr zu werden, zumal das Wid'sche Haus an einer Seite mit dem Philipp Walles'schen Haus verbunden ist, aus dessen Dachfenster ebenfalls schon die Flammen schlugen, und das nach der nördlichen Seite unmittelbar an andere Gebäude angrenzt. Durch geschicktes Zusetzen unter der unflüchtigen Rettung konnte der Brand in überraschend kurzer Zeit gelöscht werden, was Anerkennung verdient, zumal durch die fortgesetzt herabsinkenden Dachteile einige Gefahr für die Büchsmannschaft bestand. Hemmend für die Ausbreitung des Brandes wirkte das alte Eichenholz, welches viel langsamer und zäher und in gar keinem Vergleich zum Tannenholz verkohlte, sowie die günstige Windrichtung, welche zum Teil die Flammen von den gelegenen Nachbarhäusern abtrieb. Nach einer guten halben Stunde war die Nacht des Feuers gebrochen und das Wid'sche Haus bis auf den völlig verbrannten Dachstuhl und die beschädigte oberste Deckenlage vor Zerstörung bewahrt. Das Walles'sche Haus hat nur geringfügige Beschädigungen im Dachgeschoß erlitten. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt. Der Schaden soll durch Versicherung zum Teil gedeckt sein. Bemerkenswert ist, daß am Tage vorher ein Mieter ausgezogen war, welcher sich glücklicherweise nicht vor solch einer verfluchten Nacht bewahrt blieb.

Laasphe, 30. Juli. (Unser Kurzbetrieb.) Das anhaltend schlechte und vor allem unbefriedigende Wetter und nicht zuletzt die überall empfundene Geldknappheit, lassen den diesjährigen Kurzbetrieb nicht zur rechten Blüte kommen. In treuer Abhängigkeit hat sich ja mancher alte Kurgast und mit ihm auch mancher neue trotz obiger Mißstände in unserem malerischen Städtchen eingefunden und die Inhaber unserer als vorzüglich bekannten Hotels und Pensionen werden durch doppelte Fürsorge und Aufmerksamkeit ihren Gästen für diese Abhängigkeit zu danken wissen. Besonders Karl ist die in Erscheinung tretende Wiederkehr alter, treuer und beliebter Kurgäste — der Holländer, welche nach langjähriger Unterbrechung in fläktlicher Zahl, vornehmlich im Kurhaus ihr Domizil aufgeschlagen haben. Die aus der Ebene kommenden Holländer haben die Schönheiten unserer Wäldchen und Berge sehr zu schätzen gewußt und hoffen wir, daß auch jene läle Nachwirkung des Krieges, die das Ausbleiben der Holländer bedeutete, im Interesse unseres Kurortorts jetzt vollständig ab erwonnen ist.

Laasphe, 30. Juli. Die Firma Ludwig Koch & Sohn, hier, hat von dem früher ihr gehörenden ehemaligen Zimmerplagelände, welches bei der Versteigerung in hiesigem Besitz überging, links der neuen Straße „Im Bühl“ eine größere Parzelle erworben, um auf derselben 2 3 weifamilien-Wohnhäuser für die Beherbter unserer Oberstufe usw. zu errichten. Die Versteigerung der Bauplätze ist bereits erfolgt und wird jetzt mit den Bauarbeiten begonnen.

Laasphe, 30. Juli. Die von der Handwerkskammer Arnsberg zu veranstaltenden Buchführungskurse, die auch zugleich Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung sind, beginnen bei genügender Beteiligung in Erndtebrück am Sonntag den 1. August, nachmittags 3 Uhr im Festsaal der Volksschule und in Laasphe am Mittwoch den 4. August, abends 6 Uhr in der Wirtschaft Schäfer gegenüber dem Bahnhof. Allen Handwerkern und deren Angehörigen kann die Teilnahme an dieser Veranstaltung nur dringend empfohlen werden.

Laasphe, 30. Juli. Am Sonntag den 1. August findet hier selbst nachm. 2 Uhr eine Gefallen-Gedenkleier statt, zu der die Gemeinde herzlich eingeladen wird. Herr Pfarrer Bauer wird die Gedankrede halten.

Die drei Betreuen.

Schilderung in drei Abschnitten von Piskator.

Die ganz vorzüglich angelegte Straße führte uns in scharfen Serpentin am ganz herrlich gelegenen See Longemer vorbei auf die steil abfallende Höhe zur Schlucht (frz. Col de la-Schlucht). Die Schlucht ist ein von steil abfallenden Felsen und prachtvollen Nadelholzabwänden bewachsener Gebirgspfad des Zentralammes der Vogesen. Auf der Pashöhe, welche die ehemalige Grenze zwischen Deutschland (Elsas) und Frankreich bildet, kreuzten wir die aus dem letzten Krieg bekannte Straße „Chemin des Dames“, wo blutige, hartnäckige Kämpfe gelegentlich des Einbruchs der Franzosen ins Elsas stattgefunden hatten. In der Ferne hörten wir den weithin donnernden Wasserfall der Bologne (Sant des Carvos) rauschen. Auf der 1131 Meter hohen Pashöhe wurden wir mitten im „wunderschönen“ Monat Mai von einem heftigen Schneegestöber überrascht. Tief beugten sich die Äste der mächtigen Tannen unter der Schmelast und der Wagen hatte Mühe, durch den tiefen Schnee zu kommen.

Der Weg führt durch einen in den Granitfelsen geiprengten Tunnel, durch den wir auf die Ostseite des Vogesenammes gelangten. Bei hellem, klarem Wetter soll man von hier aus eine prachtvolle Aussicht auf das Müntertal, die östlichen Abhänge der Vogesen, die Rheinebene bis zum Schwarzwald und Süden, sogar auf die Alpen haben. Wegen des trüben Wetters aber konnten wir nur die am Abhang des 1366 Meter hohen Hohenecks, (der höchsten Spitze der Vogesen nach dem Gebweiler Belchen), befindlichen Almen mit ihren sehr zahlreichen Sennhütten haben, in denen der herrliche Müntertalsee hergestellt wird. Den Hoheneck rechts liegen lassend, führte uns der Weg steil bergab über Stoßweiber in das fruchtbare, von der Flecht durchströmte Müntertal, eines der schönsten und von Touristen besuchtesten Vogesentäler. In dem sehr schönen und gemütlich eingerichteten Gasthof zur Stadt Straßburg des sauberen Städtchens und Luftkurortes Münter wurde für einige Stunden Rast gemacht.

Eine gut angelegte Fahrstraße führte uns von Münter durch schönen Tannenwald durch den auf einer Anhöhe gelegenen Wallfahrtsort Drei Mehren (Notre Dame des trois Epis) auf den steilen, hoch gelegenen Ringelkopf und das Schrammännle. Beide Punkte waren im Weltkrieg Schauplatz erbitterter blutiger Kämpfe. Von der Höhe weiter Fernblick auf die Vogesenhöhen, aber so weit das Auge blicken kann, nur nackte, kahle, astlose, zerpfitterte und verkohlte Baumstümpfe. Auch nicht ein einziger verschont gebliebener Baum. Alles wie wegrasiert.

Auf der Höhe verließen wir den Wagen, um einen nicht am Weg gelegenen Feldensfriedhof zu besuchen. Viele Tausende von schwarzen Kreuzen, die in weißer Aufschrift die Worte „Gestorben für sein Vaterland“, sowie Vor- und Zuname, Charge, Truppenteil und Sterbetag der Schläfer trugen, kündeten die Ruhestätte deutscher Helden. — Etliche hundert Meter entfernt am Westende verblühten viele Tausende weißer Kreuze die Ruhestätten der französischen Gefallenen. (April bis September 1915). Die meisten Kreuze mit den Namen der Gefallenen und den Inschriften „mort pour la France“ oder „Tué l'ennemi“, „à notre fils“ oder „à notre cher papa“ waren vielfach bekränzt.

Hier und da auch einzelfestehende saubere Grabsteine und immer wieder die Tausende einfacher schwarzer und weißer Holzkreuze:

„Da standen Kreuze sonder Zahl,
Und immer noch ein Kreuz daneben,
Und jedes war ein Todesmal,
Und jedes ein verblühtes Leben.“

(Karl Hund.)

Da wird man stumm. Nur Schweigen kann die Stille dieses weiten, weiligen, einsamen Geländes tönen machen. Tönend von all' den Seufzern und Gelächern jener: „Wir starben für euch — drum lebt für uns.“

Am gänzlich zerstoßenen Abhang des Vignepfosses und des Schrammännle, dicht bei unserem Weg beginnend, fanden wir die hunderte von Metern langen, so tadellos erhaltenen Schützengräben vor, als ob die Krieger sie erst gestern verlassen hätten. Der ganze Berg war voll Stachelstrauch-Verhaue und

spanischen Reitern. Wagonladungen von Stachelstrauch können dort gesammelt werden. Wir trieben eine längere Strecke durch die Schützengräben und steigen hier und da hinab und hinein in die gut gebauten und ganz tadellos erhaltenen Unterstände, an deren gut gemauertem Balkenwerk sogar noch die meisten Porzellanhörner der Telefonleitungen sich befinden. Außerordentlich fest gebaute Beobachterposten mit Deckungen für das Scheerenfernrohr finden sich vor. Raum 20—25 Schritte entfernt von den Schützengräben der Deutschen, bergabwärts die langgestreckten Schützengräben der Franzosen. Hier können nur allerblutigste Nahkämpfe mit Kolben, Bajonetten und Handgranaten stattgefunden haben. Die außerordentlich vielen Kreuze auf den fahlen Flächen der Höhen sprechen eine berebete Sprache von den blutigen, hartnäckigen Nahgefechten des Sommers 1915.

Am Westende vorbei führt uns der Weg ins Tal. Wir passieren die teilweise zerstörten Drie Bachmerte und Urbeis und gelangen durch ein sehr fruchtbares, weites Tal mit endlos großen Weinbergen in das alte, ca. 10000 Einwohner zählende Städtchen Rappoltsweiler, von den Ortsbewohnern Rapperswier genannt. Das Städtchen liegt malerisch am Eingang des vom Strengbach durchflossenen tiefen Tales, rings umgeben von Weinbergen. Ueber dem Ort thronen die „drei Schlösser auf einem Berg“ der ehemaligen Grafen von Rappoltsstein, eines in der mittelalterlichen Geschichte des Elssasses viel genannten Geschlechtes. Die alten Stadtmauern aus dem 14. und 15. Jahrhundert sind zum Teil gut erhalten. Die Hauptstraße mit beachtenswerten Häusern aus dem oben genannten Jahrhundert, der mit Wappen verzierte Meßgerturm, ein hübscher Brunnen mit einer Asia und die einfachen Anlagen des aufstrebenden Kurortes, nicht zu vergessen die Reiter der klappernden Störche auf den Türmen und Dachfirsten erfreuten die drei Betreuen und brachte sie in die tiefste Stimmung, die sich steigerte, als sie des guten Landweines satt, sich an rotem Burgunderfest stärkten. Die freundlichen Wirtsleute sprachen, wie alle Einwohner, das gemütlich klingende Elssässer „Dütsch“.

(Fortsetzung folgt.)

Obernberg, 30. Juli. Stationsmeister a. D. Ludwig Kenter, der 15 Jahre die hiesige Station verwaltete, wird vom 1. August ab in den wohlverdienten Ruhestand treten, nachdem derselbe bereits über 40 Jahre in Kenter Pflanzschule und Gewissenhaftigkeit im Eisenbahndienst tätig war, davon 9 Jahre auf Station Sackmannshausen und ebenfalls 9 Jahre auf Station Baasph. Wir wünschen dem durch sein allzeit zuvorkommendes und gefälliges Wesen allgemein beliebten Beamten einen ungetrübten, sonnigen Lebensabend.

Kulmburg, 25. Juli. Zu der heutigen Inmerversammlung waren 13 Mitglieder erschienen. Herr Lehrer Bildmann berichtete über das Einheitsglas für Honig. Dasselbe wird in 3 Größen hergestellt: 1/2, 1 und 2 Pfd. zu 15, 20 und 30 Pfg. Es hat einen Verschlussstreifen mit Honigschild und soll den fälschlichen Honig gegen die minderwertige Auslandsware schützen. Das Pfund Honig ohne Glas darf nicht unter 1.60 Mark verkauft werden. Ferner zeigte Herr Bildmann, wie man auf elektrischem Wege Kunstwaben an gebräuteten Rähmchen befestigt. Herr Rektor Ruppertsberg hielt einen Vortrag über Reizfütterung und führte etwa folgendes aus: Die Reizfütterung ist ein Mittel, die Brutentwicklung von Mitte April an zu fördern. Die spätere Honigtracht im Frühjahr muß durch künstliche Fütterung ergänzt werden. Es darf aber nur an günstigen Tagen gefüttert werden, damit die Bienen auch ungehindert ausfliegen können, um Pollen zu holen, den die jungen Maden zu ihrem Aufbau nötig haben. Hierbei ist größte Vorsicht wegen Räuberei nötig. Das wirksamste Reizmittel ist Honig. Bei gelegentlicher Nachschau trägt man eine Honigwabe mit einer Gabel auf, beprägt sie mit warmem Wasser und hängt sie ins Brutnest. Kann man in dieser Weise nicht nachhelfen, so werden Abend für Abend kleine Gaben flüssigen Futters gereicht. Auch dazu ist Honig am besten. Er wird mit dem gleichen Quantum Wasser vermischt. Nur im Notfall soll man zur Reizfütterung Zuderwasser verwenden. Dem Zuderwasser fehlen aber die wertvollen Bestandteile des Honigs, z. B. Eiweiß, Salze, Säure und Geschmacksstoffe. Deshalb schwinden bei seiner Verwendung die Pollenvorräte in den Stöcken in bedenklicher Weise. Infolgedessen werden die Bienen zu häufigen Ausflügen auch an ungünstigen Tagen verleitet, um eben Pollen herbeizuschaffen. Dabei gehen viele Bienen in Kälte, Sturm und Regen zugrunde. Dem Zuderwasser sollte man Nährsalze zusetzen, Salvolat oder Pollentrant. Mit Rücksicht auf den Geruch ist größte Vorsicht gegen Räuberei geboten. Ehe man zu irgend einem Reizmittel greift, trachte man danach, den alten Honig in den Stöcken verzehren zu lassen, bevor man flüssiges Futter reicht. Tritt ergiebige Tracht ein, so bleibt der alte Honig sitzen und geht größtenteils verloren, weil er schwer zu schleudern ist. Von Juli an flaut das Brutgeschäft ab; deshalb lerne man dafür, daß es noch einmal aufläuft. Da, wo Spättracht fehlt, muß man durch eine künstliche Fütterung ihre Vorteile zu erzipen trachten, denn wenn Ende Juli die letzte Brut ausfliegt und Anfang April wieder neue Brut erlegt werden soll, so vergehen 8 Monate ohne Erneuerung der Streiträfte. 8 Monate hält aber auch eine Biene höchstens aus, wenn man an ihr Triebleben keine Anforderungen stellt. So wird also das Ende des März auch das Ende des Bienenpollens sein. Da gilt es denn, durch Reizfütterung die Königin noch einmal zur Eierlege zu bewegen, und das geschieht von Anfang August 14 Tage lang, indem man dünnflüssiges Honigfutter oder Zuderlösung mit Salvolat reicht. Der 20. September kommt herbei, bis sämtliche Brut ausgelassen ist, und diese Bienen halten dann bestimmt bis Mai vor. Die Herbstfütterung wird hauptsächlich von solchen Imkern angewandt, die bei Beginn der Tracht das Brutgeschäft einengen, um möglichst viele Bienen für die Tracht freizubekommen. Das so künstlich geschwächte Brutgeschäft muß wieder belebt werden, und das geschieht durch die Herbstfütterung.

Erndtebrück, 30. Juli. Für die vom Verband Westfälischer Rotviehzüchter am 4. und 5. August in Erndtebrück geplante Verbandsausstellung sind im ganzen 250 Tiere angemeldet: 62 Bullen, 114 Kühe, 74 Rinder. Außerdem werden konkurrieren 4 Familien, 10 Sammlungen und 4 Züchtervereinsammlungen. Alle westfälischen Rotviehzüchter betreibenden Kreise haben sich an der Ausstellung beteiligt. So führt der Kreis Siegen 74, der Kreis Olpe 32, der Kreis Brilon 11 und Wittgenstein 12 Tiere. Auch die 3 großen Einzelzüchter des Verbandes beschicken die Ausstellung mit 12 Tieren. Jedem Besucher ist somit Gelegenheit gegeben, sich einen Überblick über den Stand der gesamten Westfälischen Rotviehzucht zu verschaffen. Erfreulicherweise haben der Männergesangsverein sowie der Turnverein Erndtebrück ihre Mitwirkung bei der Verbandsausstellung am Mittwoch Abend zugesagt. Am selben Abend ist ein größeres Feuerwerk geplant. Volksbelustigung, Tanz etc. werden dazu beitragen, die Stimmung bei der geplanten Veranstaltung zu heben. Dazu wird die Ausstellungswirtin Frau Köddner, Erndtebrück, entsprechend ihrem Ruf von anderen derartigen Veranstaltungen her, alles aufbieten, ihre Gäste durch gute Speisen und Getränke zu erfreuen zu stellen. Alles in Allem verspricht die Ausstellung, falls der Wettergott gnädig ist, dem Besucher in jeder Beziehung vieles zu bieten und kann der Besuch daher nur empfohlen werden.

Erndtebrück, 30. Juli. Vor längerer Zeit berichteten wir, daß der Vögelverein eine Reise nach der Wartburg angetreten hatte. Heute mittag fuhr nun auch der Jungmädcherverein mit über 70 Teilnehmerinnen unter Führung des Varrers Söhner nach der Wartburgsruhe aufwärts und beabsichtigt auf der Rückreise die schöne Stadt Kassel zu besichtigen. Hoffen wir, daß ihnen gutes Wetter beschert ist.

Arbeiterschutz auf Baustellen. Verschiedene erhebliche Bauunfälle in der letzten Zeit veranlassen den preussischen Minister für Volkswohlfahrt, in seinem Rundschreiben erneut die Polizeibehörden auf die Notwendigkeit hinzuweisen, dem Schutz der Bauarbeiter ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wie der Preussische Pressedienst hierzu mitteilt, wird zunächst auf den Erlaß vom 14. November v. J. verwiesen, in dem die Baupolizeibehörden angewiesen wurden, sich namentlich durch Nachprüfung an Ort und Stelle noch besonders davon zu überzeugen, daß die vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen auch wirklich vorhanden sind. Um weiteren Unfällen nach Möglichkeit entgegenzutreten, werden die nachgeordneten Behörden erneut angewiesen, für die genaue Durchführung der Sicherheitsvorschriften auf allen Baustellen zu sorgen.

Das Ende der heißen Nächte. Ende Juli gehen die heißen Nächte zu Ende. Die Sonne sinkt nachts wieder mehr als 18 Bogengrade unter den Horizont und kann nicht mehr die oberen Atmosphärenschichten beleuchten, die in der Periode der Nachtlichtigkeit den „Morgenschein“ bilden.

Der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei findet in den Tagen vom 2.—4. Oktober in Köln statt. Am 1. Oktober geht eine Sitzung des Zentralvorstandes voraus. Für den 4. Oktober ist ein Besuch der Geselei in Düsseldorf in Aussicht genommen.

— Straßenerschlag. 29. Juli. Unter Anteilnahme vieler Einwohner unseres Dorfs sowie von Vertretern des Kreises und der Schule wurde am vergangenen Sonntag unsere Volksschule zu einer Jung-Stilling-Schule umgetauft.

Vermischtes.

— Friedberg, 29. Juli. („Parlamentarische Anfrage.“) In einem kleinen oberhessischen Dorfe wurde jüngst

festgestellt, daß eine größere Anzahl Schulkinder mit Kopfläusen behaftet war. Darob große Enttäuschung in der ganzen Gemeinde. Auch der Schulvorstand beschäftigte sich mit der Angelegenheit. Anregung dazu hatte ein Schulkinderfreund gegeben, das folgende schriftliche Antrags einbringen: „Was gedenkt der Schulvorstand zu tun, um die Beseitigung der Läuse zu bekämpfen?“

— Wehlar, 29. Juli. Auf der Bahnfahrt Wehlar—Bimburg saß ein junges Mädchen Stachelbeeren und trank unmittelbar darauf eine Flasche Selterswasser. Schon nach kurzer Zeit stellten sich bei dem Mädchen schwere Magenkrämpfe ein, die den baldigen Tod herbeiführten.

— Essen, 28. Juli. (Der Unmut des Mittelstandes.) Eine von weit über 2000 Handwerkern, Einzelhändlern und sonstigen mittelständischen Gewerbetreibenden besuchte Massendemonstration besaßte sich mit dem gegenwärtigen Steuerdruck, insbesondere dem letzten Gewerbesteuerbescheid. Eine ungeheure Erbitterung trat zutage. Der Vorsitzende, Obermeister und Vorsitzender des Handwerks- und Gewerbeamts Dr. Karrenbrock, vermochte nur mit Mühe die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nachdem der Geschäftsführer die Frage behandelt hatte, ob Einwohnerschaft und Stadterwaltung noch Interesse daran hätten, einen schädlich schaffenden Mittelstand als leichtes Bollwerk seiner privatrechtlichen Grundzüge zu bewahren, entwickelte sich in dreistündiger Aussprache mit bisweilen heftiger Rede ein Bild, das von der bedrohten Lage der allermeisten Zweige des Klein- und Mittelstandes Zeugnis ablegte. Das Klein- und Mittelgewerbe habe 1924 noch etwas verdient, im Jahre 1925 den Verdienst wieder zugelegt, und habe 1926 vor dem Ruin zu stehen. Es müsse Steuerunfähigkeit anmelden. Die Stadt Essen insbesondere habe den Krieg dreimal verloren. Sie habe die höchste Erwerbslosenrate, 30 000 Kriegskriegsbeschädigten seien hier brotlos geworden. Der wichtigste Betrieb, die Firma Krupp, solle für die Gewerbesteuer wegen Unterbilanz aus. Der Mittelstand müsse dafür hinhalten. Über den Widerstand der Wohnungszwangskommunikation, die den Unternehmerngeist im Gewerbe niederhalte, war nur eine Meinung. Die Übersetzung des öffentlichen Apparats, auch der städtischen Verwaltung, werde getrieben von mangelndem Volkspatriotismus bei der Beratung von Anträgen. Zu Berlin habe das Essener Gewerbe alles Vertrauen verloren. 95 v. H. aller Rohstofflügen in gebundenen Mäkten, was zu einer systematischen Ausplünderung des Volkes führe. Eine Kommission wurde zum Oberbürgermeister beordert, um sofortige Abhilfe zu erbitten.

□ Ein Ahtzentnerschwein. In einer Wurst- und Konfektfabrik in Grafenwöhr in der Oberpfalz wurde dieser Tage ein Schwein geschlachtet, das bei einem Alter von zwei Jahren das Gewicht von acht Zentnern aufwies.

□ 60 000 Liter Bier bei einem Turnfest getrunken. Der Bierkonsum anlässlich des Bayerischen Turnfestes in Bamberg, an dem ungefähr 10 000 Personen teilnahmen, betrug 60 000 Liter. Brollaiben wurden mehr als 50 000 verkauft, ferner unheimliche Mengen von Bratwürsten und anderen Wurstsorten. Auf den einzelnen Teilnehmer umgerechnet ergibt dies ganz beträchtliche Quantitäten, wobei noch die geringeren Quantitäten der Kinder zu berücksichtigen sind.

□ Gefangenenaustritt im Stapelner Moor. Vier Zuchthäuser sind aus dem Gefangenenlager im Stapelner Moor (Oldenburg) entwichen und konnten noch nicht wieder ergriffen werden. Ein fünfter überfiel am selben Tage bei einem Transport den Aufseher und schlug ihn mit einer schweren Tasche auf den Boden. Der zweite Aufseher gab daraufhin einen Schuß auf den Angreifer ab, verfehlte ihn jedoch. Sofort drang der Gefangene auf ihn ein, entzieh ihm die Waffe und entflo.

□ Kommunisten-Zusammenkünfte in Halle. Nach der Beerdigung des von einem Kommunisten getöteten Angehörigen des Stahlhelms, Steinbach, kam es zu schweren Zusammenstößen. Der Zug der vaterländischen Verbände und Kriegervereine wurde auf seinem Marsche durch die Stadt und nach seiner Auflösung wiederholt von Kommunisten angegriffen, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln und blanker Waffe eingreifen mußte. Verirrte Beamte trieben die Menge auseinander. Eine Anzahl von Personen wurde verhaftet.

□ Anschlag auf den D-Zug Berlin—Hamburg. Auf den von Berlin nach Hamburg-Altona fahrenden D-Zug 12 wurde zwischen den Bahnhöfen Köpenick und Boitzburg bei Kilometer 241,1 ein verbrecherischer Anschlag durch Legen von zwei eisernen Bahnschwellen auf das Gleis verübt. Die Schwellen wurden durch den Schienenräumer der Lokomotive auf dem Gleis 500 Meter mitgeschleppt und dann zur Seite geschleudert und der Zug 700 Meter hinter dem Tatort vom Lokomotivführer zum Halten gebracht. Der Schienenräumer der Lokomotive ist stark beschädigt. Verletzt wurde niemand.

□ Im Millstädter See ertrunken. Im Millstädter See ertranken der Oberlehrer Otto Haller aus Plauen i. B. und der Kunstgewerbler Meinelt aus Langensfeld am Millstädter See vor den Augen ihrer Frauen und Kinder. Eine Person, die Meinelt retten wollte, wurde von diesem mit in die Tiefe gerissen.

□ Diebstahlsfreiheit. Zu den letzten Stücken der Diebstahlsfreiheit gehören entchieden die Diebstahlsfreiheit, die gewissermaßen vor den Augen der Polizei begangen werden. Daß aber ein Dieb sich sogar das Polizeigebäude zum Schauplatz seiner Selbstenttarnung ausnutzt, dürfte doch nicht leicht vorkommen. In München hat nun aber ein Fahrraddieb aus dem Hofe des Polizeigebäudes nach und nach nicht weniger als sechs Fahrräder vor den Augen des diensttuenden Schutzmannes herausgeholt. Das Polizeigebäude hat zwar den Versteck innerhalb der Polizeihöfe zu überwinden, konnte aber natürlich nicht verhindern, daß der Jünger der Langfingerkunst in aller Gemütsruhe sich ein halbes Duzend fremder Räder nach und nach herausholte.

□ Ausfall der Breslauer Herbstmesse. Der Aufsichtsrat der Breslauer Messe-Altiengeellschaft beschloß die diesjährige allgemeine Breslauer Herbstmesse ausfallen und nur die Möbelmesse stattfinden zu lassen. Entscheidend für diesen Beschluß war die Erwägung, daß in Anbetracht der ungünstigen Wirtschaftslage und der geringen Aussicht auf Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges bis zur Herbstmesse ein den hohen Aufwendungen entsprechender wirtschaftlicher Erfolg für die Mehrzahl der Geschäftszweige von der Veranstaltung nicht erwartet werden kann.

□ Schweres Verkehrsunfall in Warschau. Durch einen Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Straßenbahnwagen wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

□ Schweres Unglück bei einem Feuerwerk. Auf Coney Island brach während eines Feuerwerkes die große Freitrepppe auf der Strandpromenade, auf der sich eine riesige Menschenmenge drängte, zusammen, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.

□ Deutschlands Tonnage. Nords Register zufolge ist Deutschland der einzige Staat, der gegenüber 1914 eine Verminderung seiner Tonnage aufweist, nämlich um 2 073 000 Tonnen.

— Heuschreckenplage in Russland. In vielen Orten an der Wolga und am Kaspischen Meer treten Heuschrecken in ungeheuren Mengen auf. Allein im Kreise Sewastopol wurden über 30 000 Hektar Land vernichtet. Über Astrachan flogen die Heuschrecken in einem über 25 Kilometer langen Schwarm und bedeckten den Himmel so dicht, daß es vollständig dunkel wurde. Zur Bekämpfung wurden zahlreiche Flugzeuge mit großen Mengen Giftstoffen nach den betroffenen Orten entsandt. Die Regierung hat 100 000 Goldrubel für die Bekämpfung ausgesetzt.

Neue schwere Unwetter.

Großer Sachschaden.

Im südlichen Teile des Bezirks Schweinfurt a. M. sowie in den angrenzenden Gemarkungen Karlstadt und Gerolshausen ging ein Hagelunwetter nieder, das großen Schaden verursachte. Die Hagelkörner zerschlugen in vielen Häusern die Fensterscheiben und zertrümmerten Dachziegel. Eine Anzahl Personen wurden blutig geschlagen. Viel Kleinvieh und Ferkel wurde getötet.

Auf dem Riesengebirgskamm wütete in den letzten Tagen ein furchtbarer Sturm. Die Touristen waren teilweise gezwungen, sich auf den Boden zu werfen, um nicht in den Abgrund geschleudert zu werden. Ein 15jähriger Knabe wurde auf dem Kopfe mit mehreren Metern weit geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Unwetter auch in Amerika

Heftige Stürme und Ueberflutungen vernichteten in Portorico 70 Prozent der Kaffe-Ernte. Viele Ortschaften wurden überflutet und der Telefonverkehr unterbrochen. Eine große Anzahl Menschen fiel dem Orkan zum Opfer. Der Orkan beschädigte an der Ostküste Floridas viele Luxushotels. Viele kleine Schiffe werden vernichtet. Schwer heimgesucht wurde die Anlage Palm-Beach. Es wurden hier 40 Luxusjachten losgerissen und teilweise zerstört. Die Eisenbahnbrücke, die West-Beach und Palm-Beach verbindet, ist stark gefährdet. 20 Tote und 50 Verwundete kamen in Palm-Beach ums Leben.

□ Der Orkan in Florida dauert an. Der Orkan in Florida wütet mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde fort. Ein 3300 Tonnen großer italienischer Dampfer treibt im Meere in schwerer Seenot. Die 24 Mann starke Besatzung konnte bisher noch nicht gerettet werden. Auch ein 6000 Tonn großer dänischer Dampfer befindet sich in Seenot. Viele Schiffe sind untergegangen.

Der verhaftete Al.

Ein ergötzliches Stücklein von der Fürsorge der Polizei wird aus Wildbad berichtet: Der Besitzer des Restaurants „Zur Traube“ hatte in einem Bassin im Hofe lebende Aale aufbewahrt. Möchte nun einem dieser Fische die Hundstagshitze oder die Langeweile in dem engen Wasserbecken zu groß geworden, oder mochten ihn bange Ahnungen überkommen, daß er bald die Mittagstafel des Hotels zieren würde, kurzum: ein Aal machte sich in einer der letzten Nächte auf die Wanderschaft. Er turnte über das Bassin, hüpfte über den Hof, durch einen schmalen Gang und gelangte glücklich auf die Straße, unter deren Abgang das Wasser der Eng schon verführerisch gurgelte und gluckte. Aber ach: dieser freibewanderte Aal hatte nicht mit der Polizei gerechnet. Die Gefahr nahte in Gestalt eines Polizeibeamten, der zunächst den Ausreißer ableuchtete (es war nachts um 2 Uhr), dann „verhaftete“ und mit auf die Wache nahm. Dort wurde der Aal gefangen gesetzt. Es gelang der Polizei, die „Personalien“ des Aales festzustellen, worauf er am nächsten Vormittag dem Besitzer lebend wieder zugestellt wurde. — Diese Geschichte ist nicht erfunden, sondern wirklich passiert. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Aale ein sehr zähes Leben haben.

Das Zügle ohne Schaffner.

In der Nähe von Zwickau in Oberbayern wurde am letzten Sonntag der die Fahrkontrolle ausübende Schaffner eines Personenzuges beim Hinüberklettern von einem Wagen auf den anderen an einer Kurve vom Trittbrett geschleudert. Sein Fehlen wurde erst bemerkt, als der Zug schon eine gute Strecke weiter gefahren war. Der Zug wartete nun erst einmal, wie sich die Dinge entwickeln würden. Und siehe da, nach einiger Zeit kam der Schaffner, der bei seinem Sturz nur eine Schramme am Kopf erlitten hat, angelaufen, und das also kompletterte Zügle konnte seine Fahrt wieder fortsetzen.

— Auch ein Märchen. Es war einmal: Ein junger Mann in der Eisenbahn, der aufstand, um einem alten Herrn Platz zu machen.

Ein Jüngling, der zu seinem Vater sagte: „erkläre mir das, denn du hast die größere Erfahrung.“
Drei Leute, die zusammenstanden, nicht von Politik sprachen.
Eine junge Dame, die mit dem Fuß aufkampte und unwillig rief: „Ich will keinen Bublikopf, weil meine Freundin schon einen haben.“
Ein sechsjähriger Junge, der noch an den Klapperröhren glaubte.
Eine Dienstmagd, die nach 4 Wochen noch nicht die Telefonnummer ihrer Herrschaft wußte.

Eine andere, die ganz von selbst aus einer Ecke ein Spinnwebchen entfernte.
Eine Frau, die in ein Warenhaus ging, um Strümpfe zu kaufen und wirklich nur Strümpfe nach Hause brachte.

Ein Hauswirt, der niemals den Unwillen seiner Mieter erregte.
Ein Film, von dem der Besorger auch nicht einen Millimeter wegzustreichen brauchte.

Ein Dorfentag, der alle Beteiligten uneingeschränkt befriedigte.

Bad Nauheim.

In Villenhaushalt (Off.-Fam.) finden noch 1—2 junge Damen bei engstem Familienanschluss freundl. Aufnahme zur Ausbildung im Haushalt u. in gesellschaftl. Formen. — Personal vorhanden. — Gelegenheit zu guten Musik-, Literatur-, Sprach-Stunden. — Sport aller Art. — Pens.-Pr. 600 Mk. für 1/2 Jahr. — Beste Empfehl. v. Eltern usw. — Anfragen an die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Herzlichen Dank allen, die uns durch freundliche Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung erfreut haben.

Karl Lange und Frau
Anna geb. Limper.

Magdeburg, den 30. Juli 1926.
Gr. Diesdorferstr. 78.

Sonntag den 1. August
Jahresfest
des evang. Männer- u. Jünglingsvereins
in Freudingen.

Vorm. 9 1/2 Uhr in der Kirche: Pastor Buscher aus Clafeld.
Nachm. 2 Uhr im Paulusheim: Pastor Buscher und andere.
Jedermann herzlich eingeladen.

Die von der Handwerkskammer Arnberg zu veranstaltenden

Buchführungs-Kurse

Die auch zugleich Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung sind, beginnen in Grndtebrück am Sonntag den 1. August, nachm. 3 Uhr im Zeichenaal der Volksschule, in Laasphe am Mittwoch den 4. August, nachm. 6 Uhr in der Wirtschaft Schäfer, gegenüber dem Bahnhof.

Wolf, Handelschulleiter,
Leiter der Handwerkskammer-Kurse.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 26. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr auf dem Gerichtstage zu Grndtebrück, Gerichtstagslokal Hotel Vom Hof, versteigert werden die im Grundbuche von Grndtebrück, Band 16 Blatt 156 (eingetragener Eigentümer am 16. Juli 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes Landwirt Carl Warburger in Grndtebrück (Marburgerstrasse) Haus-Nr. 135) eingetragenen Grundstücke

Nr.	Größe	Neinertrag Nr. 1/100
Nr. 319/19 Acker, am alten Schlag	1.84,92 ha	1,45
" 2 Nr. 278/99 Hofraum etc. Grimbach	3,79 ar	
a) Wohnhaus mit Stall und Hausgarten, 60 M. Nutzungswert,		
b) Schweinefistall,		
c) Scheune mit Pferde-		
stall, 18 M. Nutzungswert		
" 2 Nr. 202/108 Acker, Grimbach	14,12 ar	22
" 2 Nr. 203/108	38,30 "	60
" 3 Nr. 29 Wiese, i. der Elberndorf	34,82 "	54
" 2 Nr. 563/137 Acker, Ederfeld	2,85 "	09
" 2 Nr. 595/139 Garten,	7,64 "	45
" 2 Nr. 610/86 Weide, Grimbach	1,02,91 ha	82
" 2 Nr. 662/98 Wiese,	2,69 ar	21
" 2 Nr. 664/99 "	9,33 "	73
" 2 Nr. 666/99 Hausgarten "	2,05 "	

Grundsteuer Mutterrolle-Nr. 102, Gebäudesteuerrolle-Nr. 146.

Verlebung, den 24. Juli 1926.

Amtsgericht.



Erste deutsche
Rassehund-
Zuchtanstalt und Handlung.

Arthur Seyfarth, Köstritz 78 (Thür)
Gegründet 1864

Versand aller Rassen, vom kleinsten Salom- bis zum größten St. Bernhard. Export nach allen Weltteilen. Illustrierter Prachtkatalog mit Preisverzeichnis und Beschreibung aller Rassen 1 Mark.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag den 31. d. Mts., nachmittags 5 Uhr werde ich hier in Laasphe

2 Zentrifugen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versammlung der Käufer Wirtschaft Schäfer hier selbst.

Laasphe, 30. Juli 1926.

Blappert,

Obergerichtsvollzieher.

Meine
photographische Anstalt
in Laasphe

ist jeden Sonntag
von 12-4 1/2 Uhr geöffnet.

Ernst Eschemann,
Photograph.

Einbinden von
Büchern u. Zeitschriften
in bekannt dauerhafter Ausführung.

Einrahmen von Bildern

garantiert staubdicht.

Reichhaltige Auswahl in wirklich modernen Bilderleisten.

Billigste Berechnung!

Sofortige Bedienung!

Laasphe

August Imgardt,
Buchhandlung.

Vorteilhaftes Angebot!

Baumwollwaren!

Rohneffell,	78 cm. breit	28
Rohneffell,	65 55 35	
Rohneffell,	156/160 cm. breit	85
Hemdentuch,	120 105	
Schürzenstamosen,	80 cm. breit	35
Schürzenstamosen,	65 48	
Kleiderstamosen und Cöper,	120 br.	78
Kleiderdruck,	120, 90,	
	150 130	95
	95 85	68

Restbestände in Sommer-Stoffen,

" Strümpfen,
" Toppfen,
" Confection

zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Hüte, Mützen, Schirme, Oberhemden, Kragen,
Kravatten, Windjacken, Sporthosen, Sportstutzen
billig bei guter Qualität.

Gebr. Hesse * Grndtebrück.

MÖBEL

wie Herren-, Speise-, Schlaf-
zimmer und Kücheneinrich-
tungen in einfacher bis feinsten
Ausführung nach eigenen sowie
gegebenen Entwürfen fertigt
laufend an und hält stets auf
auf Lager

Ludwig Roth,
Möbelschreinerei, Banse.



Miele
das leichtlaufende
Markenrad

Mielewerke Aktiengesellschaft
Gütersloh u. Bielefeld

Werbe-Tage!

Nur noch bis zum 9. August

gebe ich Ihnen Gelegenheit, sich Ihren Herbstbedarf zu

äußerst billigen Preisen

bei mir einzudecken. Überzeugen Sie sich von meiner
überaus großen Leistungsfähigkeit.

H. Levi, Grndtebrück.

la. Wetterauer
Frühkartoffeln
per Zentner inkl. Sack 4.-M.
unter Nachnahme ab Station
verhandelt.
Wilhelm Müller III.,
G. Zell (Wetterau),
Kartoffel-Verhandels-Gesellschaft,
Tel. Reichelsheim (Wetterau) Nr. 30.

Frühkartoffeln!

„Böhms allerfrüheste Gelbe,
Kaiserkrone und Odenwälder
Blaue“, la Wetterauer Ware,
versendet per Zentner Markt
4.-, mit Sack ab Station
G. Zell gegen Nachnahme.
Schnelle u. gute Bedienung.

Ludwig Erb,
G. Zell in der Wetterau.

Ein Regenmantel
(Gummimantel) am Montag
morgen auf dem Schützen-
platz abhanden gekommen.
Die erkannte Person wird
aufgefordert, denselben inner-
halb 3 Tagen Grabenstr. 12
in Laasphe abzuliefern,
widrigenfalls sofort Anzeige
erfolgt.

Wetterauer gelbf.
Speisekartoffeln
lieferiert inkl. Sack ab Station
mit M. 4.- per Nachnahme
H. Baumann 3., Gettenau
Tel. Reichelsheim 34.

Autovermietung.

Offen. oder geschloss. Wagen,
auch zur Beförderung von
Kranken bestens eingerichtet,
Biegeplätze für Lehtere besond.
gut gepolstert und gefedert,
sozusagen fließfrei.

Billigste Preise.

C. Mannefchmidt,
Laasphe, Tel. 63.

Kirchlicher Anzeiger.
Evang. Gottesdienste
in Laasphe.

9. S. n. Trin., 1. August

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Gefallenen-

Gedenkfeier am Denkmäl

in Laasphehütte.

Sammlung zugunsten der

durch Hochwasser Geschädigten

Kriegerverein Laasphe

Wir haben noch eine Anzahl
gut erhaltener Röhre (Feld-
grau) billig abzugeben. Die
Röhre eignen sich vorzüglich
als Arbeitsröhre.

Reflektanten werden gebeten,
sich die Röhre bei unserm
Kassierer, Herrn Willi Fischer,
Steinweg, anzusehen.

Laasphe, 29. Juli 1926.

Der Vorstand.

Schießabteilung.

Sonntag morgen von 8 Uhr
ab Schießen.

Alle ehem. 87er,

188er, 223er, 253er und
468er werden zwecks Grün-
dung einer Ortsgruppe auf
Sonntag den 1. Aug. 1926,
nachm. 2.30 Uhr in das Hotel
Wittgensteiner Hof hier-
selbst eingeladen.

Laasphe, den 29. Juli 1926.

Dienstag 3. August

Biehmarkt
auf Leimstruth
(Kreis Wittgenstein.)

fast neue

Nähmaschine

und gebrauchte

Fahrräder

gibt billig ab

W. Schröder,

Fahrradhandlg., Laasphe.

Die Verlobung mit

Fräulein Hanna Mengel

ist aufgehoben.

Heinrich Menn,

Sahmannshausen.